

SIEMENS

Image-Kosmetik bei Wikipedia

Siemens-Mitarbeiter haben versucht, das Image ihres Chefs Klaus Kleinfeld, 48, in der Online-Enzyklopädie Wikipedia zu korrigieren – und damit einen heftigen Streit zwischen dem Konzern und Verfassern sowie Nutzern des Internet-Lexikons ausgelöst. Der Eintrag über den seit gut einem Jahr amtierenden neuen Siemens-Lenker enthält auch kritische Anmerkungen zu Kleinfelds Geschäftspolitik. „Da es Siemens nicht gelang“, seine Handy-Sparte „erfolgreich zu sanieren“, heißt es darin etwa, „verkaufte Siemens unter Führung von Kleinfeld diesen Bereich zu einem negativen Preis an das taiwanesisches Unternehmen BenQ“. Konzernmitarbeiter begannen, einzelne Formulierungen zu entschärfen, komplette Absätze und Verweise zu streichen oder zu ergänzen, um ihren Chef in einem besseren Licht erscheinen zu lassen. In der Siemens-Variante fiel so einfach der erste Halbsatz über die misslungene Sanierung des Handy-Geschäfts weg, auch von dem Aufgeld für BenQ war zeitweise nicht



STEFAN PIELOW

Kleinfeld

mehr die Rede. Parallel dazu gelang es Siemens, lobende Passagen über Kleinfelds Verdienste als US-Chef einzustreuen und die Behauptung zu tilgen, ihr Boss sei „neoliberal“. Seit wachsame Wikipedianer die PR-Aktion Mitte Mai entdeckten, tobt auf den Diskussionsseiten des Laienforums ein erbitterter Kleinfeldkrieg um die kosmetischen Eingriffe. Inzwischen wird der Kleinfeld-Beitrag sogar auf der internen Watchlist für besonders umstrittene Artikel geführt. Ein Siemens-Sprecher verteidigt seine Kollegen und argumentiert, das System stehe jedermann offen. Außerdem seien die Autoren nach den Richtlinien von Wikipedia zur Neutralität verpflichtet.



SUPERBILD

Medikamentenausgabe

ARZNEIMITTEL

Rüge für Hexal

Die Zentrale zur Bekämpfung unlauteren Wettbewerbs hat Hexal abgemahnt. Die Wettbewerbshüter werfen dem größten deutschen Produzenten von Pharma-Nachahmerprodukten (Generika) vor, mit der Abgabe von Medikamenten zum symbolischen Preis von einem Cent pro Tablette an Krankenhäuser unlauteren Wettbewerb zu betreiben (siehe SPIEGEL 20/2006). Hexal

lehnt die von der Wettbewerbszentrale geforderte Unterlassungserklärung ab, „da eine gemäß § 3 UWG unzulässige Marktbehinderung durch ‚Dumpingpreise‘ nicht gegeben sei, wie es in einem Schreiben an den Verband heißt. Die Wettbewerbshüter bleiben bei ihrem Vorwurf, Hexal versuche, mit der Abgabe von Arzneimitteln zu Dumpingpreisen Patienten in Krankenhäusern an die eigenen Produkte zu binden und so dem Wettbewerb zu schaden. Ein Anwalt der Wettbewerbszentrale: „Wir werden Klage gegen Hexal einreichen.“

BAHN

Bauindustrie warnt vor Intransparenz

Auf massiven Protest der Bauindustrie stößt der Plan der Bundesregierung, der Bahn künftig mehr Spielraum bei der Vergabe öffentlicher Aufträge einzuräumen. Bisher musste der Konzern zumindest bei mehrheitlich steuerfinanzierten Projekten die strengen Vergaberegeln öffentlicher Unternehmen einhalten. Ein Entwurf zur Änderung der Vergabeverordnung sieht nun vor, dass die Bahn künftig in jedem Fall wie ein privater Auftraggeber

agieren kann. Diese Änderung bedeute „einen klaren Rückschritt zu intransparenten Vergabeverfahren, die weder für Bieter noch für Steuerzahler nachvollziehbar wären“, heißt es in einem Schreiben der führenden Verbände der Bauindustrie an Kanzleramtsminister Thomas de Maizière. Die Industrievertreter fürchten, die Bahn wäre somit „bei der Verwendung von Steuermitteln an keinerlei vergaberechtliche Regelungen mehr gebunden“.



PAUL LANGROCK / ZENIT

Schienennetz in Frankfurt am Main